



Die Auswanderer.

Erstes Kapitel.

Der Herbsttag war grau und trübe. Fast winterlich kahl sahen schon die Stoppelfelder, die gelblich grünen, längst abgemähten Wiesen aus, an denen der Zug vorüberbraust. Selbst das bunte Herbstlaub, das bei hellem Sonnenschein so prächtig leuchtete, machte heute einen fahlen, welken Eindruck.

Auf der Holzbank eines Wagenabteils dritter Klasse saßen zwei Kinder eng aneinandergeschmiegt und schauten, schläferig blinzeln, dem schmutzig grauen Rauch der Lokomotive nach, der bald wie eine Schlange am Boden hinkroch, bald langsam zerrinnend sich in einzelne, kleine Wölkchen auflöste.

Das kleine Mädchen hielt einen sorgsam in Papier gehüllten Blumentopf fest an sich gepreßt, neben dem Knaben stand ein Vogelbauer, in dem ein buntpfarbiger Stieglitz auf seinem Stäbchen hockte. „Sind wir bald da, Mutter?“ fragte ganz leise, mit einem schüchternen Blick auf die übrigen Mitreisenden die Kleine, doch die blasse, elend aussehende Frau, welche, fest in ihr großes schwarzes Tuch gehüllt, mit geschlossenen Augen in der Ecke gegenüber lehnte, hörte sie nicht.

„Sei doch still, Mariechen!“ wehrte unwillig der Knabe, „Mutter schläft, und du darfst sie nicht stören! Der Schaffner sagt es uns schon, wenn wir in G. angekommen sind!“

Eben hielt auch der Zug mit einem heftigen Ruck, doch es war nur eine unbedeutende Station auf freiem Felde, wo einige wenige Leute aus- und einstiegen.

Die Thür des Wagens wurde plötzlich aufgerissen, eine starke, noch sehr rüstig aussehende alte Frau kletterte mühsam auf das Trittbrett. Sie trug einen dicken Pelzmantel und hatte neben Schirm und Reisedecke noch eine sehr umfangreiche Ledertasche in der Hand.

„Sieh acht auf Hänschen!“ flüsterte das kleine Mädchen in weinerlichem Ton dem Bruder zu, „dort kommen Leute! Siehst du, sie werden es gleich vom Sitz hinunterstoßen!“

Der etwa elfjährige Blondkopf legte wie schützend den Arm um das Vogelbauer, in dem der gefiederte Bewohner erschreckt umherflatterte. „Wo soll ich denn damit hin?“ seufzte er kläglich, „ich kann es nicht immerfort halten, und dort oben unter dem andern Gepäck würde es sich gar zu sehr fürchten!“

Die neue Reisegefährtin, die sich eben neben ihm niederlassen wollte, winkte ihm freundlich zu. „Na, laß nur „dein Gepäck“ ruhig dort stehen,“ sagte sie gut-